

## Pressestimmen

„... Die beiden Bände mit zusammen fünf Streichquartetten machen vertraut mit einem Komponisten, der sich ganz offensichtlich mit den berühmteren seiner Zeitgenossen messen konnte. ... 1791 veröffentlicht ist dieses Opus 1 ein nicht zu überhörendes musikalisches Ausrufezeichen, das zu seiner Zeit ganz bestimmt weit über Nord- und Mitteldeutschland hinaus Aufmerksamkeit auf sich gezogen hat. Spergers Zeitgenossen dürften die drei Quartette in F-, A- und C-Dur sicher mit den jeweils neuesten Werken von Haydn oder den letzten Streichquartetten von Mozart verglichen haben. Aufgefallen sind ihnen dabei vermutlich die sehr gesanglichen, tiefgründigen Binnensätze. In diese klangschönen Adagios legt der Komponist viel gestaltendes Gewicht, hier lässt er seine vier Streicher zur großen gesanglichen Linie anheben.

Johann Matthias Sperger behandelt die beiden Violinen, die Viola und das Violoncello in allen vorliegenden Quartetten gleichberechtigt, teilt ihnen zahlreiche Soli zu und ermöglicht immer wieder auch etwas (streich-)orchestralen Glanz. Der musikalische Diskurs der vier Instrumente ist in den Ecksätzen lebhaft und gut strukturiert, und die bisweilen kecke Harmonik verleiht der Musik zusätzliche Impulse. Sperger erwartet von seinen Protagonisten eine meisterhafte Beherrschung ihrer Instrumente und eine ausgewogene Kombination von solistischer Attacke und gesanglicher Homogenität.“

Daniel Knödler, in: das Orchester 3/2022

Die vollständige Rezension können Sie lesen unter <https://dasorchester.de/artikel/streich-quartette-band-i-3-quartette-op-1-streichquartette-band-ii-quartette-b-dur-und-g-moll/>

„Die fünf im Schweriner Verlag Edition Massonneau verdienstvoll und in vorbildlicher Qualität herausgegebenen Quartette von Johann Matthias Sperger sind ein weiterer Beleg dafür, wie erfolgreich sich das Streichquartett im deutschsprachigen Raum etablierte. ... Trotz dieser eher rückwärtsgewandten Musiksprache sind seine Quartette sehr angenehm, heiter, eloquent und handwerklich perfekt gemacht. Für ein Laiensensemble sind sie sehr gut spielbar, für Profis eine dankbare Musizierfreude prima vista, besonders in den volkstümlich mitreißenden Schlussrondi. In den langsamen Mittelsätzen schließlich geht Sperger am tiefsten, kostet er sängerische Mittel schön aus.“

Markus Fleck, in: Schweizer Musikzeitung 6/2022

Die vollständige Rezension können Sie lesen unter: <https://www.musikzeitung.ch/de/rezensionen/noten/2022/06/sperger.html>

*Aus Rezensionen der wunderbaren Aufnahme der Streichquartette op. 1 mit der Kammerakademie Potsdam*

### **„Große (unbekannte) Streichquartette**

... grandiose Kammermusik von Johannes Matthias Sperger. ... Es scheint einige Besonderheiten zu geben, die die Werke satztechnisch miteinander verbinden: Zum einen fällt auf, dass Sperger alle vier Instrumente wirklich gleichberechtigt behandelt, indem er etwa die Viola und das Cello mit überaus virtuosen Partien betraut und damit höchst originell individualisiert. In diesem Punkt besteht beispielsweise ein Unterschied zu Haydn, der die 1. Violine bisweilen dominant als führendes Instrument herausstellt. Die Aufwertung respektive Gleichberechtigung der vier Instrumente mag ihren Grund in Spergers Kompetenzen haben, konzertante Werke auch für Werke wie die Viola oder – wofür er besonders bekannt war – für den Kontrabass zu schreiben. ... Auch die gelegentlichen Bezüge Spergers zur türkischen Janitscharen-Musik verleihen den Stücken großartige Kolorite und bereichern das an sich schon weite Portfolio an abgerufenen Stimmungen und Stilen. ... bisweilen überaus ambitionierte Formverläufe Spergers ...

Kai Marius Schabram, in: klassik.com 30.10.2023

Die vollständige Rezension können Sie lesen unter:  
<https://magazin.klassik.com/reviews/reviews.cfm?task=record&RE-CID=39668&TITLE=Alle%C2%A0Besprechungen&LANGUAGE=1&CONTENT=ALL>

### **„Serenadenseligkeit mit melodischen Schlenkern**

Optimistisch-heiter sind die drei – grundsätzlich dreisätzigen – Quartette, leichtfüßig und in den Ecksätzen temperamentvoll-spritzig und manchmal, wie im Kopfsatz des

C-Dur-Quartetts, mit hübschen melodischen Schlenkern verziert oder mit kleinen Vorschlägen, die wie ein Schluckauf wirken. Alles ist ohne gedankenschürfende Tiefe, aber voller Serenadenseligkeit und in den Adagio-Sätzen voller anmutigen Melodien. Selbst wenn die Vortragsbezeichnung einmal „con espressione“ heißt, bleibt es lieblich-heiter. Die Themen werden auch von der Viola und dem Cello übernommen und ausgesponnen. Alles ist durchaus originell und formbewusst.“

Rainer W. Janka, in: Klassik heute, 23.8.2023

Die vollständige Rezension können Sie lesen unter:

[http://www.klassik-heute.de/4daction/www\\_medien\\_einzeln?id=24443&Label928](http://www.klassik-heute.de/4daction/www_medien_einzeln?id=24443&Label928)